

XV.

Mit dem Schuster Krispin — über  
die Ordensregeln.

Krispin, ein Schuster im Dorfe, machte in das benachbarte Kloster einen Zuträger. Dieß bracht' ihm manchen fetten Bissen und Trunk ein: es zog ihn aber auch von seinem Handwerke ab, welches er nur noch als Flickerey trieb. Dafür betete er mehr, und las auch seine Lektion im neuen Testament, das er in einer uralten Auflage besaß.

Als er von Aufhebung der Klöster hörte, hielt er sich besonders darüber auf, und sagte, man nehme der Religion ihre Stützen weg. —

P. Gelt, die Religion war schon lange eingeführt, ehe die Klöster kamen?

A. Wie so?

P. Die Ordensstifter kamen ja erst spät, Benedikt fünf Jahrhunderte nach Christo, Dominik, und Franziskus zwölf Jahrhundert, und ihre Verbesserer noch später?

A.

A. So:

P. Michin stand die Religion schon fünf, zwölf, und mehr Jahrhundert vor ihren Klöstern?

A. Nichtig:

P. So wird Krispin keine solche Stützen darunter verstehen, auf welche Christus seine Religion erbauet hat?

A. Nein, weil sie so lange vorher stand.

P. Und sie stand fest?

A. Allerdings, auf dem Felsen, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen. \*)

P. So war sie wider das Einsinken gesichert, daß sie der Stützen nicht zum unterspreizen brauchte?

A. Man wird doch sehen, daß ist mit der Aufhebung der Klöster manches eingehe.

P. Aber von dem, was auf den Felsen gegründet ist, nichts?

A. Freylich.

P. So wird dasjenige, was eingeht, nur was solches seyn, das ausser dem Felsen so an die Religion angebauet war,

---

\*) Matth. XVI. 18.



wie manche neue Kapelle an die alte feste Kirche?

**A.** Ey?

**P.** Da schadet es nicht, wenn man die Seitenkapelle wegräumet; die Hauptkirche gewinnt bessere Aussicht, und das Volk verrichtet ist seine Andacht fleissiger in ihr.

**A.** Das wohl.

**P.** Also wird sich auch unser Volk künftig besser an die Hauptsache der Religion halten, wenn die Nebensachen wegfallen?

**A.** Was für Nebensachen?

**P.** Welche die Klöster, wie er sagt, bisher unterstützet haben.

**A.** (Den Kopf schüttelnd) Ey, doch nicht!

**P.** Gelt, das was Christus uns zu wissen, zu glauben, und zu thun lehrte, ist doch die Hauptsache seiner Religion?

**A.** Ja.

**P.** Und darüber gab er uns so wohl durch sich selber, als durch seine Jünger und Apostel eine vollständige Vorschrift, der nichts abgeht?

**A.** Gewiß.

**P.** Michin ist nichts unvollkommenes zu ergänzen?

**A.** Nein.

P. Nichts fehlerhaftes oder falsches daran zu berichtigen, oder zu verbessern?

B. Nein.

P. Nichts mangelhaftes zu ersetzen?

B. Nein.

P. Nichts überflüssiges oder unnöthiges davon abzuschaffen?

B. Nein.

P. Eben so wenig was abgängiges neu dazu zu setzen?

B. Freilich, sonst müßte die Lehre Christi nicht so göttlich vollkommen seyn.

P. Diese Lehre der Religion ist in den Evangelien, den Geschichten und Briefen der Apostel enthalten?

B. Ja.

P. Und Krispin liest, wie mir bekannt ist, sehr fleißig darinn?

B. Fast täglich.

P. Gut! so wird Er mir leicht Auskunft geben können, ob irgendwo ein Wort von runden oder spizigen Kapuzen darin geschrieben steht?

B. (machte weite Augen) Nein.

P. Aber von Bärten, die man zur Ehre Gottes wachsen lassen solle?

B. Nein.



P. Ober von geschornen Köpfen \*)  
blossen Halsen, Nacken und Barfüßen?

A. Nein.

P. Etwa von Ruten, ihrem Schnitte,  
Farben, Falten; engen, weiten, langen,  
besackten Ärmeln; schwarzen, weißen,  
braunen, grauen Skapulieren, und  
steifen, oder schlappen Kragen?

A. Nein.

P. Auch nichts von Stricken, Gürteln,  
Sohlen und Sandalien?

A. Nein.

P. Doch von Hemden und Hosen, die  
man um der Frömmigkeitwillen nicht  
auf dem Leibe tragen solle?

A.

\*) I. Corinth. XI. V. 6. sagt Paulus wohl:  
Dem Weibe, das wider die damalige Sitte,  
mit entblößtem Haupte bete, solle man,  
nicht Andachtshalber, sondern zur Schand-  
de, die Haare abscheren. Sonst sagt er  
V. 14. und 15: die Natur selbst lehre,  
daß es dem Weibe eine Ehre sey, lange  
Haare zu zeugen: für Männer hingegen  
sey es ein Wucher, die Haare auf Weibers-  
art zu pflanzen. — Aber vom beschneiden,  
bescheren, und zwicken der Haare gedenket  
der Apostel mit keiner Sylbe.

**A.** Kein Wort.

**P.** So wird Christus wenigstens in Ansehung der Kost was bestimmt haben? \*)

**A.** Was?

**P.** Daß seine Frommen wenig Fleisch essen; lieber von Stockfischen, Schnecken, und Häringen leben, einige ihre Gerichte mit Oele schmalzen \*\*), und alle, den Keßern, die den Wein verbieten, zu Trotz ihn fleißig duplex trinken sollen?

**A.** Nein.

**P.**

\*) Eset und trinket, was euch vorgefetzt wird.  
Luk. X. 7. 8.

\*\*) I. Corinth. X. 25. Alles, was auf dem Fleischmarkt feil ist, das esset und fraget nicht nach um des Gewissenswillen. B. 26. Denn die Erde ist des Herrn, und alles was darinnen ist. — — B. 30. Denn so ich's mit Dankfagung genieße, was soll ich denn über dem, dafür ich dankfage, gelästert werden. — B. 31. Nur gebet Acht, daß sich aus Juden und Heyden (deren einige gewisse Speisen für unrein, andere für Götzdienstlich halten), niemand an euch ärgere. B. 28. 29. In diesem Falle müßet ihr euch nach des andern Gewissen richten. —



P. Aber daß sie auf dem Strohsacke schlafen, sich an bestimmten Tagen mit Geißeln, Zilizien, und Bodenknieen, und ihr Leben hindurch mit den Versuchungen der Jungfrauschaft kasteien sollen?

K. Nein.

P. Daß einige, statt des Arbeitens betteln, und fremd Brod essen sollen? \*)

K. Nein.

P. Daß sie um Mitternacht schlaftrunken zum Chore aufstehen, und des Tages gewisse Stunden laut zusammen singen?

K. Nein.

P. Oder daß sie durch blinden Gehorsam unter einem Obern ihre Vernunft verläugnen sollen?

K. Durchaus nichts.

P. Aufrichtig, wenn irgend so was steht, zeig Er mir's an!

K. Das muß man alles in den heiligen Ordensregeln suchen.

P. So; aber nicht im Evangelium?

K.

---

\*) I. Thesal. IV. 11. Ich habe euch geboten, daß ihr das eurige schaffet, und mit den Händen arbeitet. II. Thesal. III. 11. 12. Die müßigen Umläufer ermahnen wir, daß sie mit stillen Wesen arbeiten, und ihr eigenes Brod essen. —

R. Nein.

P. Er glaubet doch, daß diese Dinge auf die Beförderung der Religion und der Frömmigkeit abzielen?

R. Allerdings.

P. So hätte doch Christus, und seine Apostel in ihrer Religionsvorschrift etwas davon melden sollen?

R. Sie überließen das den heiligen Ordensstiftern.

P. Solche Sachen nach und nach zu erfinden, und zu ihrer Religion hinzu zu setzen?

R. Ja, weil sie ihr gar förderlich sind.

P. Wir sagten aber kurz vorher, die Religion, wie Christus und seine Apostel sie lehrten, sey gar vollständig und unverbesserlich, daß nichts daran zu ergänzen oder nachzutragen sey?

R. Freilich.

P. Und dieselbe Religion wußte noch nichts von allen unsern Orden, und ihren Regeln; \*) sie kamen alle sehr spät nach der Hand auf?

R.

---

\*) Jesus und seine Apostel lehrten eine Religion, die ein jeder in seinem in der Welt vorhandenen anständigen Berufe ausüben konnte.



R. Das wohl.

P. Gelt, man liest nichts, daß Petrus, Paulus, Jakobus, Johannes, Andreas oder ein anderer Apostel oder Jünger einen Orden gestiftet habe?

R. Doch den Petrinerverden?!

P. Warum heißt Er ihn nicht auch den Paulus, Jakobus, und Johannes, oder gar den Apostelorden, weil sie doch alle Priester, Bischöfe, und Diakonen bestellen haben?

R. Freilich.

P. Und das Priesterthum haben nicht sie, sondern Christus eingesetzt?

R. Ja.

P. So müßt' Er ihn, von ihrem Stifter her, vollends den Christusorden nennen?

R. (schwieg.)

P. Klöster, und Regeln ihrer Art hat dieser Orden auch nicht? \*)

R.

te, und sollte; ihre Absicht konnte denn nichts weniger seyn, als besondere Stände zu stiften, die die Menschen von ihren gemeinen Berufspflichten abjügen.

\*) Man hat aber schon öfters versucht, ihm solche Regeln zu geben. — Gelingt es einmal,

B. Nein.

P. Nithin hat der Priesterstand mit den sogenannten Orden nichts gemein?

B. Freylich.

P. Und also geschieht von den eigentlichen Orden, die unter Regeln in Klöstern zusammenleben, in der heiligen Schrift gar keine Meldung?

B. Nein.

P. Man lieset auch keinen Gedanken darinn, daß jemals einer oder einige kommen sollen, so was zu stiften?

B. Nein.

P. Wenn also doch erst spät nach der Hand einige aufstuden, so geschah dieses nicht auf Vorschrift oder Rath der Lehre Christi, sondern es war nur ihre selbsteigene Erfindung?

B. Sie war aber doch fromm, und zu der guten Absicht, die Religion und Frömmigkeit zu fördern?

P. Ich glaube, diese bestehet darinn, daß der Mensch nach der Religion Christi lebt, und die Pflichten derselben erfüllet?

B. Ja.

P.

---

mal, so werden wir uns wider dieses saubere Prädikat nicht mehr vertheidigen können. —



P. Die Ordensregeln ziehen ihn aber vielmehr davon ab?

K. Wie das?

P. Indem sie den Menschen durch die vier Mauern von Vater und Mutter, Schwester und Bruder, und der Gesellschaft trennen; hindern, ihnen die kindlichen, menschlichen und gesellschaftlichen Pflichten zu leisten; Diensten und Geschäften vorzustehen; zu arbeiten, Künste und Handwerke zu treiben; Steuer und Abgaben zu entrichten; Soldatendienst zu thun; zu ehelichen, Kinder zu zeugen und zu erziehen, wenn es Noth thut, u. s. w. ihn im Gegentheile nöthigen, statt des pflichtmäßigen Arbeitens müßig zu gehen, oder gar zu betteln\*); die

---

\*) Als der Heiland seine Jünger ohne Gold, oder Silber oder Geld am Gürtel, ohne Taschen, und Reisegeräcke ausfasste: so war es seine Absicht, daß die Jünger ihr Brod im Predigtamte verdienen sollen; denn sagte er, der Arbeiter ist seiner Speise, seines Lohnes, werth. Matth. X. 10. Luk. X. 7. — Franziskus legte das so aus: daß seine Jünger weite Taschen, und Bettelsäcke, und Schmalz

die sechs Werkstage und das ganze Jahr, (wider die ausdrückliche göttliche Verordnung \*) zu Feiertagen zu machen; statt eines christlich thätigen (mit Ausschließung der übrigen Pflichten) ein bloß bestehendes Leben zu führen 2c. und dergestalt, um der Regeln und Aufsätze der Menschen willen Gottes Gebote zu übertreten?

R. En: diesen Vorwurf machte Christus nur den Pharisäern? Matth. XV. 3. Mark. VII. 8, 9.

P. Er betrifft aber alle, die ihnen ähnlich sind?

R. Das schon.

P. Nun gebe Krissin Acht, welche genaue Aehnlichkeit hier Statt hat? — Sag' Er mir, was Er in seinem Testamente eigenes von den Pharisäern liest, eines um das andere her!

d

R.

Schmalzbutten, mit sich nehmen; die Letzte, welches Christus verbot, Luk. X. 4. 7. unterwegs, und von Hause zu Hause, um Almosen begrüßen, und ihren Vorrath ruhig zu Hause verzehren sollen. —

\*) Sechs Tage sollst du arbeiten, und dein Werk thun: am siebenten Tage ist die Ruhe des Herrn deines Gottes. Exod. XX. 9.



**A.** Fürs erste: Sie waren überhaupt Leute, die frömmer und heiliger seyn wollten, als andere gemeine Juden, und unterschieden sich daher durch ihre besondere Lebensart. Matth XXIII. 27, 28.

**P.** Unsere Mönche sagen auch, daß sie frömmer, und vollkommener leben wollen, als andere gemeine Christen, und zu dieser Absicht sondern sie sich durch ihre eigene Lebensart ab.

**A.** Sie führten, zum Unterschied ihrer Sekte, den Namen Pharisäer.

**P.** Merk' Er wohl, das heißt so viel, als abgesonderte: und wenn sich die unsern Religiösen nennen, so will das auch sagen, daß sie sich von der übrigen Welt abgesondert, und Gott geweiht haben.

**A.** Jene hielten besondere Lehren, Aussätze, und Satzungen, die sie von ihren Vätern und Ältesten her hatten. Mark. VII. 2, 3, 4, 5, 7.

**P.** Diese halten sich an besondere Regeln, welche auch Aussätze, und Satzungen sind, die sie von ihren Vätern, den Ordensstiftern, her haben.

**A.** Jene trugen andere Kleider, die lang waren, und machten breite Denksättel, und grosse Säume daran. Mark. XII. 38. Matth. XXIII. 5. **P.**

P. Diese tragen auch lange Kutten, machen ihre weite Aermel, und Kapuzen, und Skapulierlappen daran, und hängen zum Denkmahl der Frömmigkeit den Rosenkranz am Gürtel aus.

B. Jene hatten ihre vielfältigen Handwaschungen, und Reinigungen, die sie sehr pünktlich hielten. Matth. XV. 1. 2. Matth. XXIII. 26.

P. Diese haben ihre Dreykönigswässer, Rauch, Zettel, Benediktionen, womit sie sich eben so vielfältig reinigen.

B. Jene glaubten, daß gewisse Speisen, die zum Munde eingehen, sie verunreinigen, und hielten sich darüber auf, daß Jesus sagte, was zum Munde eingehe, verunreinige nicht. Matth. XV. 11. 12.

P. Unsere Karmeliten, und andere glauben auch, daß gewisse Speisen, besonders an gewissen Tagen, sie verunreinigen.

B. Die Pharisäer waren in solchen Kleinigkeiten: in Brausemünze, Anis, Kümmel, oder wenn sie am Sabbathe etwas anrührten, gar skrupulos Matth. 23. 24. Matth. XII. 1. 2.

P. Diese sind gewöhnlich auch in allerhand Kleinigkeiten skrupulose Karmeliten



menspater; und die Franziskaner und Kapuziner rühren um alle Welt keinen Kreuzer an. \*)

R. So gewissenhaft sie den Zehnten von allen Kleinigkeiten gaben: so hielten sie sich doch darüber auf, dem Kaiser die Steuer zu bezahlen. Matth. 23. 24. Matth. IX. 17.

P. Diese zogen grosse und kleine Zehnten pünktlich ein; blieben lange Zeit dabey Steuerfrey, und ärgerten sich überaus, da sie dieselbe dem Kaiser endlich zahlen mußten.

R. Jene waren sehr streng in ihren Lehren, und legten den armen Leuten Lasten auf, wodurch sie ihnen das Gewissen schwer machten, obschon sie sie doch selber mit keinem Finger anrührten. Matth. XXIII. 4.

P. Diese sind von eben so strengen Grundsätzen, womit sie von den Predigt, Beicht- und Lehrstühlen die blöden

---

\* Warum saget ihr: „Ihr sollet das nicht berühren, ihr sollet das nicht versuchen, ihr sollet das nicht angreifen — und das nach den Geboten, und Lehren der Menschen, — zu einem Schein der Weisheit durch Aberglauben, und falsche Demuth. — — Koloss. II. 20, 21, 22, 23.

Gewissen ängstigen, ob sie gleich für ihre eigene Person Laristen sind.

B. Die Pharisäer hielten ihre wochentlichen Fasttage. Luk. XVIII. 11.

12.

P. Die unsern halten die ihrige oft Monate, und ganze Vierteljahre lang.

B. Gene wurden bey ihrem Fasten traurig, und verstellten ihre Angesichter, daß sie vor den Leuten scheinen mit ihrem Fasten. Matth. VI. 16.

P. Diese sehen zwar bey ihrem Fasten ganz feist aus, aber ihre geschorne Köpfe, Bärte, Kapuzen und Stricke, geben ihnen doch ein verwahrlosetes, Fasteytes Ansehen.

B. Gene verrichteten gern lange Gebete. Matth. VI. 7. Matth. XXIII. 14. Mark. VIII. 40.

P. Diese haben ihre langen Horas aufgebracht, daran sie den Tag und die Nacht über, ihre abgesetzten Stunden beten, daß sie fast ihre ganze Lebensart daraus machen.

B. Gene beteten auf den Ecken der Strassen, damit sie von den Leuten gesehen würden. Matth. VI. 1, 2, 5.



**P.** Diese beten in ihren Klostergängen, in ihren Gärten, und auf den Spazierwegen; dann singen sie sehr laut in ihren Kirchen zusammen, daß es die Vorübergehenden hören; und bey Tage, wo sie's mit der Konventschelle richten könnten, stürmen sie mit dem Glockengeläute, und wecken die Leute bey eitler Nacht vom Schlafe auf, damit sie wissen, daß die Herren in den Chor gehen.

**K.** Jene frassen unter dem Vorwande langer Gebete die Häuser der Wittwen auf. Matth. XXIII. 14.

**P.** Diese schleichen sich unter demselben Vorwande bei andächtigen Wittwen und alten Jungfern ein; lassen sich mit Kaffee, Chokolade, Wein und Tausen bedienen; negoziren ihren Tabak, ihre Schnupfrücher, und kleine Einrichtungen; häufige Messstipendien, und reichliche Vermächnisse. \*)

**K.** Jene lehrten, ein jeglicher soll zu seinem Vater sagen: alles was ich Gott gebe, kömmt dir auch zu Nutzen,

---

\*) In Dörtern, wo Klöster sind, darf man immer den Untergang einiger Häuser an solche Rechnung schreiben.

Augen, und machten dadurch das vier-  
te Gebot übertreten. Matth. XV. 5.

P. Diese lehren auch, daß, was man  
in die Kirche, auf ein Bild, in's Klo-  
ster, auf Messen, auf die armen Seelen  
opfere oder stifte, den armen Ael-  
tern, Kindern, Geschwistern und Anver-  
wandten, denen man es entziehet, zu  
Nutzen komme; und machen durch solche  
falsche Frömmigkeit die Gebote der Liebe  
gegen den Nächsten übertreten.

R. Gene waren Führer der Blinden.  
Matth. XV. 14.

P. Der geistlich Blinden, denen sie  
durch die Spinnengewebe ihrer Schul-  
meinungen, und durch allerley Fabel-  
werke und Aberglauben die Augen  
ihres Verstandes auswischten. \*)

R. Gene gaben sich dabei ein treffli-  
ches Ansehen, als Lehrer des Volks,  
und ließen sich Rabbi, Meister und  
Väter nennen. Matth. XXIII. 5, 7, 8,  
9, 10.

b 4

p.

---

\*) Sie werden mit den Ohren hören, und  
nicht verstehen, mit den Augen sehen, und  
nicht bemerken; denn das Herz dieses Vol-  
kes ist verstockt. Matth. XIII. 14, 15.



**P.** Diese lassen sich gern Herr Vater, hochwürdige, geistliche Väter, und Gewissensrätthe nennen.

**R.** Gene liebten die ersten Sige in den Synagogen, an den Tischen, und auf den Lehrstühlen. Matth. XX. 6. Mark. XII. 39.

**P.** Diese lieben die Kanzeln, die Professuren, die Lektorate, schlichen sich bey den Bischöfen, in den Konsistorien, in den Hofbeichtstühlen zc. ein, setzten sich überall oben an, und nährten unter sich selber unzählige Rangstreitigkeiten.

**R.** Gene waren überhaupt der Wahrheit Feinde; sie verschrieten Christum als einen Samaritan, und beschuldigten ihn des Bundes mit dem Teufel. Joh. VIII. 48. Luk. XI. 15, 16.

**P.** Diese feinden die Leute, die von ihrer Meinung abgehen, auch an, beschuldigen sie der ganzen, halben, Viertels- und Achtelkezerrey; sie glauben auch noch, wie die alten Juden an Pakte mit dem Teufel, und daß der Böse sein Gebiet in der untern Luft habe; dafür sie denn ihre Herenpantofel, Kreuzlein, Pfeninge, Rauch, Lukaszettel, geweihtes Salz, Kreide, Wachs, Wasser, und andere solche Sachen haben.

**R.** Mein Sir! ich wundre mich selbst, daß ich die Aehnlichkeit noch nie bemerkt habe, da ich doch das Evangelium täglich las.

**P.** Weil er es nur so oben hinlas, ohne jemals eine Vergleichung derselben, und unserer Zeiten darüber anzustellen.

\*) Matth. XVI. 11. Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, des Herodis und der Saducäer: — — Die ersten waren abergläubische Gleisner, die andern unglaubliche Naturalisten.

## XVI.

Mit Köschen, einer jungen Exanonne — über Betschwesteren, Kopfswehe, und Arbeit.

**K**osa war die Tochter eines Kleinhauslers im Filiale des Pfarrers. Sie kam in ihren sechzehnten Jahre nach Wien, lernete das Kochen; war einige Jahre im Dienst; und ließ sich dann bei den Nonnen, wo sie bekannt wurde,